

und daher aus der eigentlichen Edition (S. 1–125) herausgenommen wurden. Ein Einwand sei gestattet: 15 fleißige und reflektierende Forscherjahre tragen ein wenig die Gefahr der Betriebsblindheit in sich: „Per comodità del lettore“ (S. CCLXXXII) wäre eine knappe, dichte Zusammenfassung der Forschungsergebnisse aus dem umfangreichen Vorwort fast zwingend (wenn man zudem berücksichtigt, daß in Bibliotheken die Schutzumschläge mit den erhellenden Klappentexten in der Regel weggeworfen werden) – so ist es, bei aller Bewunderung, eine Edition ausschließlich für hochkarätige Spezialisten. C. L.

Wendy Love ANDERSON, *The Real Presence of Mary: Eucharistic Disbelief and the Limit of Orthodoxy in Fourteenth-Century France*, *Church History* 75 (2006) S. 748–767, beleuchtet die eucharistischen Zweifel der Aude Fauré im Register des Inquisitors Jacques Fournier 1318 „from the perspective of the history of Christian spirituality and belief rather than the annals of abnormal psychology“ (S. 749). K. B.

Nicolai de Cusa opera omnia. Symposium zum Abschluß der Heidelberger Akademie-Ausgabe, Heidelberg, 11. und 12. Februar 2005, hg. von Werner BEIERWALTES und Hans Gerhard SENGER (Supplemente zu den Schriften der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philos.-histor. Klasse 19 = Cusanus-Studien 11) Heidelberg 2006, Winter, XIII u. 190 S., Abb., ISBN 3-8253-5127-0, EUR 35. – Zum Abschluß der großen Cusanus-Edition (vgl. zuletzt DA 59, 699 f.) nach fast 80 Jahren veranstaltete die Heidelberger Akademie ein zweitägiges Kolloquium, das zum einen „Rückblick auf den Anfang und Fortgang der Ausgabe“ bot, zum anderen „einige Perspektiven des cusanischen Denkens eröffnen“ sollte: Peter Graf KIELMANSEGG, Begrüßung (S. 1–7), Werner BEIERWALTES, Dank und Gedenken (S. 9–19), und Manfred MEINER, Die Cusanus-Ausgabe aus der Sicht des Verlegers (S. 21–36), hielten Grußworte mit forschungsgeschichtlichen Einsprengseln. Zentral in dieser Hinsicht ist jedoch Hans Gerhard SENGER, Zur Geschichte der Edition der Opera omnia des Nicolaus Cusanus (S. 37–77), der das Unternehmen, das passend zum universalen Horizont des Cusanus von der geistes- wie der naturwissenschaftlichen Klasse getragen wurde, in seinen Wechselfällen darstellt – auch mit ihren „fatalen zwölf“ Jahren der nationalsozialistischen Zeit und den 15 „Dürre-jahren“ danach. – Zu den philosophisch ausgerichteten Themen führt Kurt FLASCH, Docta ignorantia und negative Theologie (S. 79–100), der die Kapitel 24–26 von Buch 1 mit ihrer Kritik an affirmativen Aussagen über „Eigenschaften“ Gottes und ihrer „negativen Theologie“ eingehend interpretiert. – Walter HAUG, Gotteserfahrung bei Nicolaus Cusanus. Dargestellt aus der Perspektive der Analogieformel von der unähnlichen Ähnlichkeit (S. 101–145), geht aus von der berühmten Formulierung des 4. Laterankonzils, holt dann weit aus in der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte, um über Dionysios Areopagita, Eriugena, Meister Eckhart, die ma. Zeichentheorie den Cusaner mit seinem Festhalten an der Paradoxie der Gotteserfahrbarkeit und Nichterfahrbarkeit als Gegenposition zu Meister Eckhart zu bestimmen. – Wolfhart PANNENBERG, Die bleibende Relevanz der Erkenntnislehre des Cusaners (S. 147–162), betont den Abstand vom Nominalismus durch „die These von der Einheit des Intellekts als Quelle unserer Fähigkeit zur Erfassung des Ge-